

Das Berntor vermehrt sich

Im Kreuzackerpark werden derzeit zwei weitere Berntore gebaut. Es handelt sich um ein Kunstprojekt im Rahmen von «Kunst und Bau».

Fabio Vonarburg

Es mag sein, dass das Berntor die letzten Jahre einsam war. Einst von den Solothurnerinnen und Solothurnern verschmät und unter Spottgedichten 1877 abgerissen, wurde der frühere Torbogen zum Eingangstor zur Strafanstalt im Kreuzacker. Und seit diese ebenfalls der Vergangenheit angehört, steht es einfach nur noch da. Teils von den vorbeieilenden Passantinnen und Passanten nur aus dem Augenwinkel wahrgenommen.

Mit der Einsamkeit ist es bald vorbei. Davon zeugen derzeit die beiden Baustellen. Künftig wird es kaum mehr möglich sein, durch den Kreuzackerpark zu laufen, ohne dabei das Berntor zu übersehen. Denn dieses erhält Freunde – zwei Kopien von sich selber. Ein Tor wird kopfstehen, das andere flachliegen.

«Berntor³» heisst das Kunstprojekt, das sich gegen sechs andere Wettbewerbsbeiträge durchgesetzt hat. Es war die Beobachtung, dass das Berntor etwas einsam und zufällig platziert auf der Wiese steht, die das Kollektiv «Haus am Gern» auf die Idee brachte, dieses zu kopieren.

Projekt hat Kostendach von 300 000 Franken

Umgesetzt wird das Projekt im Rahmen von «Kunst und Bau». Denn immer dann, wenn der Kanton ein Gebäude baut oder umbaut, muss ein gewisser Prozentsatz der Bausumme für die künstlerische Ausschmückung verwendet werden. Im vorliegenden Fall wurden der Betrag aus dem Umbau des BBZ und jener der Liegenschaft Rosengarten zusammengelegt. 300 000 Franken betrug die Summe, welche der Regierungsrat im vergangenen November für das Projekt gesprochen hat.

Derzeit kann man im Park live zuschauen, wie sich das Berntor vermehrt. Auch Chris-



Die Arbeiter am Werk: Für die beiden Berntor-Kopien wird das Betongussverfahren angewandt.

Bild: Hanspeter Bärtschi



Visualisierung zeigt, wie die eine Berntor-Kopie aussehen soll. Bild: zvg

«Die Kunstintervention hat auch einen praktischen Nutzen.»

Christoph Rölli
Präsident der vom
Regierungsrat eingesetzten
Kulturkommission

toph Rölli, Präsident der vom Regierungsrat eingesetzten Kunstkommission und damit Mitverantwortlicher des Kunstprojektes, kommt hie und da vorbei, um den Fortschritt zu beobachten. «Die Vorfreude ist gross», sagt Christoph Rölli und ergänzt: «Die Freude wird noch um einiges grösser sein, wenn die beiden Berntor-Kopien fertig sind.»

Auf dem Berntor ein Bier trinken

Anfang September soll es bereits so weit sein. Damit liegt das Bauprojekt exakt im Zeitplan. Rölli kommt ins Schwärmen, spricht von einem «Hammerprojekt». Was ihm gefällt, ist das spielerische Element, die

Transformation, die das Berntor erlebt. «Hinzu kommt, dass die Intervention auch einen praktischen Nutzen hat», so Rölli weiter.

Damit meint er, dass jene Berntor-Kopie, die künftig nicht fern der Hafeparade am Boden liegt, auch als eine Art Spielplatz oder als Sitzgelegenheit genutzt werden kann – um etwa ein Bier auf dem Berntor zu trinken.

Ursprünglich war gleich hinter der Hafeparade kein Berntor geplant. Doch der zuerst vorgesehene Standort für das liegende Tor erwies sich als nicht praktikabel. Man hätte dort die Wurzeln der Bäume verletzt. Doch auch der neue Platz erfüllt seinen Zweck. Auch so wird man von jedem Berntor aus die anderen beiden sehen, so wie es die beiden Kunstschaffenden, Rudolf Steiner und Barbara Meyer Cesta, von Anfang an beabsichtigt haben.

Die Arbeiten an den beiden Kopien sind bereits fortgeschritten. Man sieht die Holzverschalung, in die nun Beton gegossen wird. Somit braucht es keine Visualisierungen mehr, um sich vorzustellen, wie die Kunstintervention künftig aussieht.

Das Original-Berntor wird nicht versetzt

Das Original wird nicht verändert. Der ursprüngliche Torbogen wird nicht versetzt, so wie teilweise in der Stadt gemunkelt wurde. Darüber diskutiert hat man allerdings, wie Christoph Rölli berichtet. Man habe im Vorfeld bei der Denkmalpflege angefragt, ob dies möglich wäre. Damit wollte man einfach die Möglichkeiten abstecken.

Vom Amt kam kein klares Nein. «Aber uns wurde gesagt, dass man dies nur tun soll, wenn es nicht anders geht», sagt Christoph Rölli.

Das Dasein des Berntors wird sich dennoch bald radikal ändern. Mit dessen Einsamkeit wird es noch diesen Sommer vorbei sein.

Trotz Grosseinsatz kam die Hilfe zu spät

Der Turmfalke, der sich bei der St.-Urnen-Kathedrale verheddert hat, lebt nicht mehr.

Judith Frei

Vor rund zwei Wochen verhedderte sich ein Turmfalke im Strahlenkranz der St.-Urnen-Kathedrale. Das Tier wurde zwei bis drei Stunden später in einer aufwendigen Rettungsaktion aus seiner misslichen Lage befreit – mit einem Hubretter des Kernkraftwerks Gösgen.

An der Unfallstelle war auch Rolf Gugelmann vom Natur- und Vogelschutzverein Zuchwil zugegen. Er vermutete, dass sich das Tier durch diesen Unfall und seine vergeblichen Befreiungsversuche an der Krallenverletzung hatte, und übergab den Falken der Wildtierstation in Utzenstorf. Das Team um Betriebsleiterin und Tierärztin



Dieser Turmfalke hatte sich mehrfach verletzt. Bild: Markus von Arx

Ulrike Eulenberger untersuchte den verletzten Vogel – und stellte fest, dass es viel schlimmer um den Vogel stand, als Gugelmann ursprünglich angenommen hatte. Der Falke hatte sich

nicht nur schwer am Fuss verletzt, sondern auch an seinem Flügel. «Auch wenn der Vogel nur eine der zwei Verletzungen gehabt hätte, wäre die Chance auf eine Rehabilitation gering gewesen», erklärt Eulenberger. Sein Handgelenk war gebrochen und alle Sehnen, Bänder und Muskeln seines Fusses durchtrennt. Der Falke hätte seinen Fuss nie mehr gebrauchen können, für einen Greifvogel ist das aber überlebensnotwendig. Das Tier hätte folglich zurück in der freien Wildbahn nicht lange überlebt, ist die Tierärztin überzeugt. Um dem Vogel unnötiges Leiden zu ersparen, wurde er eingeschläfert. Eulenberger hatte bei der Untersuchung festgestellt, dass es sich bei dem Tier

um ein nicht gut genährtes Jungtier handelte. Sie vermutet, dass sich der Vogel wegen seiner Unerfahrenheit und Schwäche in diese missliche Situation gebracht hatte.

Der Solothurner Turmfalke ist kein Sonderfall. Die Stiftung Wildstation in Utzenstorf behandelte vergangenes Jahr über 200 Greifvögel und Eulen. Turmfalken sind häufig auf ihrem Behandlungstisch, da die Vögel oft im Siedlungsgebiet nisten. 25 Prozent der 3000 Tiere, die jährlich in die bernische Station gebracht werden, stammen aus dem Kanton Solothurn. Die Kosten, die dabei entstehen, deckt die Station durch Spenden. So auch beim kleinen Falken von der St.-Urnen-Kathedrale.

ANZEIGE

BONHÔTE | Immobilier SICAV

Dividendenankündigung

Bonhôte-Immobilier SICAV
(Valoren-Nr. 2.672.561)
Dividendenausschüttung für das Rechnungsjahr 2021/2022
per 29. Juli 2022.

Dividendenausschüttung oder Reinvestition in neue Aktien gemäss Emissionsprospekt.

Coupon Nr. 17 Netto 3.21 CHF

bonhote-immobilier.com